

## Die Maifeierlichkeiten 1918 in der Untersteiermark

Von Franc Rozman

Die Maifeierlichkeiten haben in der Untersteiermark eine reiche Tradition. Die ersten waren schon im ersten Jahr der Feierlichkeiten, also im Jahre 1890. Seither können wir sie mit größerer oder geringerer Intensität die ganzen fünfundzwanzig Jahre hindurch bis 1914 begleiten.<sup>1</sup> Die Lage in der Untersteiermark war in der Geschichte der Arbeiterbewegung noch besonders wegen der gemischten nationalen Struktur der Arbeiterschaft interessant, aber auch deswegen, weil die steirische sozialdemokratische Landesorganisation nicht das gesamte Kronland abdeckte. Die Untersteiermark war nach langwierigen Zerwürfnissen in den Marburger und Cillier Bezirk aufgeteilt.<sup>2</sup> Der erste war organisatorisch Graz zugeteilt, der zweite dagegen Laibach.

Die Maifeierlichkeiten und Versammlungen hatten so den Stempel dieser Teilung. Deshalb waren im Marburger Bezirk die Versammlungen viel mehr deutsch gefärbt, die Redner sprachen in den meisten Fällen deutsch und kamen des öfteren aus Graz und sogar aus Wien (sie waren Hauptfunktionäre der Grazer sozialdemokratischen Landesorganisation sowie Abgeordnete des Landtages und Reichsrates), während in den Gebieten bis Cilli vor allem slowenische Agitatoren aus Laibach und Triest ihre Runde machten, wo eben der Sitz der Partei war. Es muß aber dennoch gesagt werden, daß es in den letzten Jahren der Monarchie immer mehr zu einer Situation kam, daß auch in Marburg die slowenischen Sozialdemokraten zusammen mit den Deutschen sprachen, oder aber es wurden die deutschen Reden gekürzt auch in slowenischer Sprache vorgestellt. Umgekehrt passierte es in Steinbrück, Trifail und anderswo.

Der äußere Ablauf der Maiversammlungen und überhaupt der Feierlichkeiten folgte überall dem herkömmlichen Brauch: Weckruf, Musikzug, Wagen, Radfahrer, Versammlung mit einem oder mehreren Rednern, Fest. Man machte auch gern kürzere Ausflüge auf naheliegende Hügel, um sich dort der Freude hinzugeben. Zu zwischennationalen Zerwürfnissen unter den Arbeitern kam es sozusagen nicht, die internationale Zugehörigkeit war stark betont. Es ist aber wahr, sowohl die Tracht als auch die Lieder, die gesungen und rezitiert wurden, waren mehr in Richtung desjenigen Volkes ausgerichtet, das der Hauptorganisator war.

<sup>1</sup> Franc Rozman: The First Celebration of May 1st in Slovenia, in: The Memory of May Day, Venezia 1989, S. 415–423.

<sup>2</sup> Franc Rozman: Die Sozialdemokratie in der Untersteiermark und das Problem der nationalen Aufteilung, in: Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848–1941, Wien–München 1988, S. 120–130.

Für die Steiermark sind Berichte der Statthalterei über den ersten Mai aufbewahrt, die es woanders nicht gibt und die sehr interessant sind. Auf diesen basiert auch in erster Linie dieser Artikel.<sup>3</sup>

Etwas mehr als ein halbes Jahr vor dem Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie hat die Sozialdemokratie noch ein letztes Mal innerhalb des Kaiserreichs den ersten Mai gefeiert. Noch ein letztes Mal hat die steirische Statthalterei auf der Grundlage der Standardformulare bei den Bezirkshauptmannschaften und Städten mit eigenem Statut Angaben über die Zahl der Beschäftigten in Industriebetrieben und derjenigen gesammelt, die mit oder ohne Erlaubnis des Arbeitgebers den ganzen oder einen halben Tag zu ihrem Arbeiterfeiertag der Arbeit fernblieben. Bis dahin durfte es während des Krieges keine Maifeierlichkeiten geben. Nun sollte wohl die Zuversicht in die weitere Existenz der Monarchie gezeigt werden. Nach Angaben der Bezirkshauptleute oder Bürgermeister der Städte mit eigenem Statut hatte das ganze Kronland Steiermark 82.741 beschäftigte Arbeiter, davon durften 70,99 % oder 58.743 Arbeiter feiern bzw. erhielten einen freien Arbeitstag, davon die meisten mit der Erlaubnis des Arbeitgebers, und zwar den ganzen Tag. Solche gab es 43.893, nur 2070 erhielten einen halben Tag frei. Zahlreicher als in der Friedenszeit waren auch solche, die am 1. Mai ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht zur Arbeit kamen. Es waren nur 34, die einen halben Tag nicht arbeiteten, doch kamen gleich 12.746 den ganzen Tag nicht zur Arbeit, die meisten unter ihnen in den Bezirkshauptmannschaften Leoben (8441) und Knittelfeld (2862). In der Untersteiermark gab es keinen einzigen solchen Fall.

Uns interessiert vor allem die Untersteiermark, weil der Unterschriebene die Maifeiern hier schon vor einem guten Jahrzehnt darstellte, jedoch nur bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges.<sup>4</sup> Soweit mir bekannt ist, gibt es eine ähnliche Übersicht für die Gesamtsteiermark noch nicht, und es würde sich lohnen, eine solche zu erstellen.

Die Maifeierlichkeiten im Jahre 1918 waren denen vor dem Ersten Weltkrieg ähnlich. Dies bedeutet, daß in den Arbeiterzentren mit genügend Arbeitern und einer verhältnismäßig entwickelten Industrie die Arbeitgeber in ziemlich großem Maße einen freien Arbeitstag gaben, anders jedoch war es in vorwiegend agrarischen, industriell unterentwickelten Gebieten, wo auf Grund einer solchen Gesellschaftslage auch die Arbeiterbewegung traditionell schlecht entwickelt war. Dort war der Prozentsatz derjenigen, die der Arbeit fernbleiben durften, wesentlich niedriger, und wegen möglicher Folgen wagten die Arbeiter auch nicht, auf eigene Faust, ohne die Erlaubnis des Arbeitgebers, der Arbeit fernzubleiben. Obwohl die Statistik für den Wirtschafts- und Sozialhistoriker nicht allzu erfreulich ist – es ist nämlich nicht ersichtlich, wer in die Beschäftigtenrubrik einzureihen ist –, ist diese nichtsdestoweniger ein interessantes Dokument.

In der Untersteiermark erhielten im Jahre 1918 zum 1. Mai einen freien Arbeitstag die meisten Beschäftigten in der Bezirkshauptmannschaft Cilli-Umgebung (Celje-okolica), wo es auch die meisten und stärksten Industriebetriebe gab. Von 8327 Beschäftigten erhielten 6173 oder 74,13 % einen freien Tag. Prozentuell notieren wir noch höhere Anteile für die Statutarstadt Pettau (Ptuj) und die Bezirkshauptmannschaft Rann (Brežice), wo es um eine kleine Beschäftigtenzahl in der Industrie ging, im ersten Beispiel nur um 45, im zweiten um 165. Ein großer

<sup>3</sup> StLAG, Statthalterei Präs. E-91-1056/1918 Maifeier 1918. Alle Angaben stammen, wenn es nicht anders gesagt ist, aus diesem Konvolut.

<sup>4</sup> Franc Rozman: Socialistično delavsko gibanje na slovenskem Štajerskem, Ljubljana 1979, S. 239–272.

Prozentsatz war auch in der Stadt Marburg (Maribor), wo 1807 oder 92,66 % von 1950 Beschäftigten frei bekamen, unter ihnen 301 Arbeiter einen halben Tag, das einzige solche Beispiel in der Untersteiermark. Überall sonst gaben die Arbeitgeber entweder einen ganzen Tag frei oder überhaupt nicht. In einigen Verwaltungsgebieten, wie Luttenberg (Ljutomer), Prassberg (Mozirje), Pettau-Umgebung (Ptuj-okolica) und Gonobitz (Slovenske Konjice), erhielten die Beschäftigten nirgends frei. Für die Stadt Cilli (Celje) gibt es im Bericht überhaupt keine Angabe. In der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz (Slovenj Gradec) erhielten einen freien Tag 960 oder 55,52 % von 1729 Beschäftigten, in Marburg-Umgebung (Maribor-okolica) aber 1558 oder 33,90 % von 4005. Im letzten Beispiel geht es um einen Rechenfehler in der Allgemeinsumme, denn im ausführlichen Bericht ist festgehalten, daß den ganzen Tag auch 1358 oder 90,00 % von 1400 Beschäftigten der Stickstoffwerke in Maria Rast (Ruše) frei hatten. Somit ist der Prozentsatz für die Bezirkshauptmannschaft 67,80 % oder 2716 von 4005 Beschäftigten.

Die allgemeine Charakteristik der Feierlichkeiten in der Untersteiermark aus der Sicht der Polizei lautete: „Die Arbeiter zeigen mit wenigen Ausnahmen für den 1. Mai ein geringes Interesse und beteiligt sich nur ein verschwindender Prozentsatz bei einer Maifeier.“

Dieses Urteil können wir mit einer bestimmten Einschränkung akzeptieren, denn schon vor dem Ersten Weltkrieg schrieben die Ämter abschätzig über die Maifeierlichkeiten; hie und da aber wurden im Jahre 1918 die Maiversammlungen zahlreich besucht, wie z. B. in Trifail (Trbovlje) und Marburg, worüber wir noch ausführlicher schreiben werden. Eine große Zahl derjenigen Arbeiter, die in der Bezirkshauptmannschaft Cilli einen freien Tag erhielten, war in den Bergwerks- und anderen Betrieben in Trifail und Hrastnigg (Hrastnik) beschäftigt. So erhielten im Bergwerk Trifail 4519 Arbeiter von 4583 Beschäftigten frei, in der dortigen Zementfabrik 71 von 73 Beschäftigten, in Hrastnigg im Braunkohlenbergwerk 930 von 957 Bergleuten, in der Chemiefabrik 90 von 112 und in der Glaserei 190 von 206. Ferner erhielten in dieser Bezirkshauptmannschaft noch 350 von 450 Bergleuten in Buchberg (Zabukovica) und alle 23 Beschäftigten in der Eisengießerei J. Lorber in Sachsenfeld (Žalec) einen freien Arbeitstag.

Aber viele größere Betriebe arbeiteten voll, so die Emailfabrik Westen in Cilli mit 520 Beschäftigten, die hiesige Zinkfabrik mit 410, die Gerbstoffextractfabrik in Heilenstein (Polžela) mit 253, das Berg- und Hüttenwerk Štore mit 236, die Baumwollweberei St. Paul (Prebold) mit 153 und die Zementfabrik Steinbrück (Zidani most) mit 136 Beschäftigten. Unter den kleineren Betrieben arbeiteten alle 62 Arbeiter in der Chemiefabrik in Cilli, 38 Beschäftigte in der Majdič-Dampfmühle in Cilli, 48 im Sonnenberg-Keramikbetrieb in Buchberg, 52 im ähnlichen Schutzbetrieb in Ravne und 15 in der Maßstabfabrik in Heilenstein.

In diesem Bericht gibt es keine Angaben über irgendwelche Arbeiterversammlungen. Aus der Arbeiterpresse ist aber ersichtlich, daß einige Versammlungen doch stattfanden, sogar gut besucht. So gab es Versammlungen in Steinbrück am 27. April und 1. Mai 1918. Auf der ersten sprach Josip Petejan, damals einer der führenden slowenischen Sozialdemokraten und Redakteur des Parteiblattes „Naprej“ („Vorwärts“), der über die Bedeutung und Geschichte der Maifeierlichkeiten sprach und sich für den Frieden einsetzte.<sup>5</sup> Auf der zweiten Versammlung war der Redner über dasselbe Thema Ignac Sitter, der fachliche Hauptorganisator in diesem Gebiet. Es gab angeblich genug Versammlungsteilnehmer, obwohl die Zahl nicht angegeben ist,

<sup>5</sup> Naprej, No. 94, 25. April 1918, auch No. 96, 27. April 1918.

es spielte wie gewöhnlich die Arbeiterkapelle, und die Versammlung schloß mit einem Fest.<sup>6</sup> Versammlungen fanden auch in den naheliegenden Orten Radeče und Vrhovo statt, beide schon am 28. April, und auf beiden hielt Melhior Čobal die Rede, auch ein langjähriger Arbeiterführer, der durchwegs in Trifail blieb und ein hohes Alter von über 80 Jahren erreichte.<sup>7</sup> 1943 beging er wegen der deutschen Besetzung Selbstmord. Die größten Versammlungen aber waren genau am 1. Mai in Trifail, wo sich ungefähr 5000 Leute versammelten, so viele wie bisher noch nie. Wieder sprach Josip Petejan. Er wies die Vorwürfe zurück, wonach die Sozialdemokratie schuld am Krieg sei, und betonte, daß bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten die Sozialdemokraten nirgends auch nur einen Heller für die Armee gaben. Es gab ein sehr feierliches Defilee, mehrere Musikkapellen und ein Fest bis in die Nacht hinein. Aber auch hier vergaß man nicht, gegen den Krieg und für einen baldigen Frieden einzutreten.<sup>8</sup> Ähnlich war es am gleichen Tag in Hrastnigg, wo wieder über das gleiche Thema Petejan sprach. Auch hier hätten sich mehr Leute als irgendwann früher versammelt, und beachtlich war auch die Zahl der Bauern.<sup>9</sup>

Der steirischen Statthalterei berichtete am 6. Mai 1918 der Marburger Bürgermeister, „daß in den ganz kleinen Betrieben den ganzen Tag gearbeitet wurde. Der 1. Mai hatte keinen Anlaß zu einem polizeilichen Einschreiten.“ Frei hatten aber alle Beschäftigten (1353) in den Südbahnwerkstätten und im Heizhaus (113) sowie 40 von 90 Beschäftigten in der Scherbaum-Dampfmühle. Einen halben Tag frei erhielten alle 81 in der Baugesellschaft, 52 in der Brauerei, 3 in der Schreinerwerkstatt und 165 in der Lederwerkstatt. Für die ersten drei Betriebe ist es unmöglich festzustellen, welche es waren, weil es mehrere Betriebe dieser Branche mit ähnlicher Arbeiterzahl gab. Es mußten aber alle 93 Arbeiter im Lebensmittelmagazin arbeiten.

In der Stadt Pettau „wurde die Maifeier nicht abgehalten“, den ganzen Tag hatten 45 Arbeiter der Südbahnwerkstätten frei. Der Cillier Bürgermeister berichtete aber lakonisch: „In Cilli war keine Maifeier“, und nicht einmal das Verzeichnis der Beschäftigten legte er vor, als einziger in der ganzen Steiermark. Auch das sozialdemokratische Blatt „Naprej“ schrieb, daß es, im Gegensatz zu anderen Orten, in Cilli zu keinen Maifeierlichkeiten kam. Die Schuld schob es auf die Abhängigkeit der Arbeiterschaft von deutschen militanten Bürgern, und es forderte, daß die Arbeiterbewegung sich wieder auf die Beine stelle.<sup>10</sup>

Einen ausführlichen Bericht sandte am 7. Mai 1918 der Bezirkshauptmann aus Windischgraz und stellte dabei fest, „daß nur beim k.k. Bergbau Wöllan und zwar mit Bewilligung der Werksleitung am 1. Mai nicht gearbeitet wurde“. „Tagsüber zechten die Bergarbeiter herum, wobei es auch zu Raufereien untereinander kam“, schrieb er noch etwas spöttisch und setzte fort: „Am Abend wurde anlässlich einer solchen auch der Bergknapp Michael Blagotinschek, welcher mit anderen Arbeitern in Streit geraten ist, erstochen. Die verspätete Berichterstattung wolle damit entschuldigt werden, daß der Gefertigte bis zum 6. abends auf Pferdeklassifikation war und die Gendarmerierelation von Wöllan infolge verspätete Postzustellung erst heute erlangte.“ Aus diesem Bericht geht hervor, daß im Bergwerk Wöllan (Velenje) 960 Bergleute beschäftigt waren und alle einen freien Arbeitstag erhielten, dagegen die Arbeiter in allen anderen Industriebetrieben nicht. Zu den größeren zählten die

Lederfabrik Woschnagg in Schönstein (Šoštanj) mit 280 Beschäftigten und die Südsteirische Holzindustrie in Mißling (Mislinja) mit 210. Die Eisenwerke von Erber in Hohenmauthen (Muta) beschäftigten 100 Arbeiter, gerade soviel auch die Kunstdüngerfabrik Agraria in Schönstein. Kleinere Betriebe waren noch die Lederfabrik Potočnik in Windischgraz mit 30 Beschäftigten, das Köllner Sensenwerk in Verhe (Vrhe) mit 27 und die Zementfabrik Stoinscheg mit 10 Arbeitern sowie die Lederfabrik Wrentschur in Mahrenberg (Radlje) mit 12 Beschäftigten.

Auch in der Bezirkshauptmannschaft Rann (Brežice) ging es nicht besonders lebhaft zu. In Winklers Leistenschneiderei in Lichtenwald (Sevnica) und Steinbergs Dampfsäge bekamen die Arbeiter keinen freien Tag (im ersten Betrieb waren es 90, im zweiten 67 Beschäftigte), doch alle 165 im Braunkohlenbergwerk in Reichenburg (Brestanica). Der Bericht vom 8. Mai 1918 war auch hier kurz: „Im Bezirke hat keine Maifeier stattgefunden. Besondere Wahrnehmungen wurden nicht gemacht.“ Presseberichte belegen dennoch einige Versammlungen anlässlich des 1. Mai. So gab es in Reichenburg bereits am 28. April eine Versammlung. Josip Petejan hielt dort eine Rede über die Bedeutung des 1. Mai. Stürmischen Beifall erntete er mit dem Teil der Rede, in dem er sich für den Frieden sowie über die Bedeutung der Maideklaration einsetzte,<sup>11</sup> womit die Bewegung für die Vereinigung der jugoslawischen Völker in der Monarchie ihren Anfang nahm, was dann eine Trennung der Slowenen und Kroaten zur Folge hatte. Daran aber war Anfang Mai 1918 nicht zu denken. Der Berichterstatte in „Naprej“ schrieb noch, daß die Teilnahme groß war und Petejan sogar von denjenigen Beifall erntete, die vor Jahren versuchten, sozialdemokratische Versammlungen zu sprengen, wobei er an die Anhänger der katholischen nationalen Partei dachte.<sup>12</sup>

Unter den passiven Industriegebieten war der politische Bezirk Pettau, der zusammen 48 Beschäftigte in der Industrie aufwies, und zwar in der Dampfsäge in Ragosnitz (Rogoznica) 9 und in der Ziegelfabrik im gleichen Ort 39, während die andere Ziegelfabrik schon außer Betrieb war. Der Bericht sagt, daß „der 1. Mai völlig ruhig verlaufen ist und keine besonderen Wahrnehmungen wurden gemacht“. Für Praßberg (Mozirje) stellte der Bericht fest, daß „sich die Arbeiter an keiner Maifeier beteiligten“. Zusammen waren es 239 Beschäftigte, die meisten in der Schuhmacherproduktionsgenossenschaft Marna in Altenburg (Vrbovec) 150, wo auch das Sägewerk mit 150 Beschäftigten war. In Rietz (Rečica) waren zwei Gerbereien mit 15 und 4, in Liffai (Ljubija) die Sanntaler Industrierwerke Kurka und Baldini mit 30 Beschäftigten.

Eine ähnliche Situation gab es im Bezirk Gonobitz (Konjice) mit 177 Arbeitern. Der größte Betrieb war das Kohlenbergwerk Hasenbichel in Stranitzen (Stranice) mit 86 Beschäftigten, danach die Lederfabrik in Gonobitz mit 71 Beschäftigten und das Granitwerk in Ceslak (Česlak). Nur in Ceslak mit 20 Beschäftigten erhielten auch 2 Arbeiter den ganzen Tag frei. Es kam zu keiner Versammlung oder einer ähnlichen Veranstaltung.

Unter den politischen (im sozialistischen Sinn) am wenigsten informierten Gebieten der Untersteiermark war die Bezirkshauptmannschaft Luttenberg (Ljutomer). Die meisten Beschäftigten gab es in den Radkersburger Städtischen Ziegelerwerken in Kerschbach (Črešnjevc) und Woretzen (Boreci), wo es 87 Beschäftigte gab, etwas weniger in den Kreutzdorfer Elektrizitäts- und Dachziegelwerken in Schlüsseldorf (79), während die Kuranstalt Sauerbrunn in Radein (Radenci)

<sup>11</sup> Naprej, No. 98, 30. April 1918.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Naprej, No. 98, 30. April 1918.

<sup>7</sup> Naprej, No. 99, 2. Mai 1918.

<sup>8</sup> Naprej, No. 100, 3. Mai 1918.

<sup>9</sup> Ebenda.

<sup>10</sup> Naprej, No. 101, 4. Mai 1918.

164 Leute beschäftigte. Auch hier gab es keine Feierlichkeiten, niemand erhielt einen freien Arbeitstag.

Mehrere Industriebetriebe mit genug reicher Tradition der Arbeiterbewegung hatte der politische Bezirk Marburg-Umgebung. Dies gilt besonders für die Südbahnwerkstätte in Brunndorf (Studenci), die 1918 1354 Arbeiter beschäftigte, frei aber erhielten gleich 1379 Beschäftigte. Alle 19 Arbeiter erhielten frei auch in der Holzstoff- und Pappdeckelfabrik Zierberg (Ceršak). An größeren Betrieben waren in der Umgebung die Stickstoffwerke in Maria Rast (Ruše), die 1400 Arbeiter beschäftigten: 1358 erhielten den ganzen Tag frei. Dies war der schon erwähnte Betrieb, der in der Gesamtsumme nicht berücksichtigt wurde, und dies aus einem uns unbekanntem Grund; höchstwahrscheinlich handelte es sich um einen Rechenfehler. Alle anderen Betriebe erlaubten den Arbeitern das Feiern nicht. Einige unter ihnen waren ziemlich groß: So beschäftigte die Verlegung der Drauwälder Reichsstraße 476 Kriegsgefangene, 54 Internierte und 49 der Wachmannschaft, zusammen 579 Leute. Natürlich ist es verständlich, daß es diesen Personen nicht erlaubt war, den 1. Mai zu feiern. Im Elektrizitätswerk Fala waren 320 Beschäftigte, im Tonnwerk in Pragerhof (Pragersko) 100. Alle übrigen Betriebe waren kleiner: Die Spiritusfabrik Kranichsfeld (Rače) hatte 22 Beschäftigte, ebenso die Holzimprägnierungsanstalt in Unterkötsch (Spodnje Hoče), die Wurstfabrik Wögerer in Maria Rast (Ruše) 18, ebenso die Fabrik Welle im gleichen Ort 9, das Sensen- und Sichelwerk in St. Lorenzen ob Marburg (Lovrenc na Pohorju) 80, das hiesige Sägewerk 25, das Kohlenwerk Foglar in Hrastowetz (Hrastovec) 44, das Hammerwerk Pogačnik in Maria Rast 12. Auch für den politischen Bezirk Marburg-Umgebung gilt, daß es zu keinen Versammlungen kam. Mit Gewißheit können wir nur sagen, daß zu den Feierlichkeiten in Marburg, wo Johann Resel sprach, sicher viele Arbeiter aus den Eisenbahnwerkstätten kamen, die traditionsgemäß an den sozialdemokratischen Veranstaltungen teilnahmen.

In Marburg war am 1. Mai eine große Versammlung, zu der die Marburger sozialdemokratische Konferenz aufrief. Über diese Versammlung gibt es einen umfassenden Polizeibericht, der dem Marburger Bürgermeister vom Bezirkskommissar Terglav zugeschickt wurde. Der Vereinsobmann Wilhelm Močnik eröffnete um 3 Uhr die Versammlung, begrüßte die erschienenen Teilnehmer und übergab sodann den Vorsitz an seinen Stellvertreter Johann Petelinschegg, der in den Kriegsjahren Vorsitzender der Eisenbahnvereine war. Die Tagesordnung lautete: Achtstundentag, Verbrüderung der Arbeiter aller Länder, Friede. Der Arbeitergesangsverein sang das Lied „Der erste Mai“. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Hauptredner Reichsratsabgeordneten Johann Resel aus Graz das Wort. Der Redner begann damit, daß die Arbeiterschaft Österreichs den 1. Mai seit dem Jahr 1890 feiere. In den ersten Kriegsjahren habe sie wegen des herrschenden Absolutismus auf diese Feier verzichten müssen. Leider habe sich die vor einem Jahre vorhandene Hoffnung auf den Frieden durch die russische Revolution im Zeichen der allgemeinen Verständigung der Völker ohne Entschädigungen und Eroberungen bisher nicht erfüllt. Vielmehr habe in anderen Staaten der Imperialismus wieder die Oberhand gewonnen, wodurch die bestandenen Friedensaussichten wieder in den Hintergrund getreten seien.

Der Redner führte weiter aus: Unser Glaube ist, daß ein Gewaltfriede, der auf der Gegenseite Erbitterung erzeuge, nicht ein wirklicher Friede sei, den wir so dringend brauchen, um die Schäden des Krieges heilen zu können. Der bisher im Osten erlangte Frieden läßt uns nicht froh werden, weil wir wissen, daß er in Rußland Unzufriedenheit und Erbitterung gegen uns erzeugt hat, weiters erfüllen sich die auf

ihn als einen Verhandlungsfrieden gesetzten Erwartungen nicht, so daß wir mit diesem Frieden getauscht worden sind. Wir haben unsere Friedensliebe stets demonstriert und tun dies jetzt um so mehr, weil wir den Krieg nicht mehr aushalten können. Für den ehemaligen Minister Graf Czernin hatten wir anfangs viel Sympathien, weil er als erster den Frieden proklamierte und eine allgemeine Abrüstung vorschlug. Aber die weitere Haltung, seine Reden und Handlungen haben sehr enttäuscht und, wie man sieht, nur dazu beigetragen, den Krieg zu verlängern. Sein Abgang in Verbindung mit der bekannten Kaiserbriefaffaire hatte im bürgerlichen deutschnationalen Lager natürlich helle Empörung hervorgerufen, die aber, wie wir glauben, nicht lange andauern wird. Wir erklären, daß wir die Politik der Deutschbürgerlichen nicht mitzumachen gesonnen sind, ebenso aber auch nicht jene der slawischen Deklarationspolitiker. Wir sind überhaupt gegen jede nationale Politik, sondern für die Freiheit der Nationen, und die ist nur in einem demokratischen Staate denkbar, daher verlangen wir einen österreichischen demokratischen Staat. Hauptsächlich wünschen wir nun eine gesunde volkswirtschaftliche Entwicklung, denn dies ist erste Erfordernis eines Staates.

Nach einem Appell an die Einigkeit der Arbeiterschaft beantragte Resel die Annahme folgender Resolution: „Zur Feier des ersten Mai versammelt, erneuern wir die Forderung nach dem 8-Stundentag. In Folge dauernder Unterernährung können wir die allzu lange Arbeitszeit nicht ohne schwere Schädigung unserer Gesundheit ertragen. Die lange Arbeitszeit ist auch wirtschaftlich sinnlos geworden, da unsere Kräfte nicht mehr ausreichen, die Arbeitsdauer intensiv auszunützen. Die Forderung nach kürzerer Arbeitszeit ist daher dringender denn je. Als besonders dringend betrachten wir die Einführung des Achtstundentages in den ununterbrochenen Betrieben. – Im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung müssen wir uns eng verbinden mit den Proletariern aller Länder. Der Krieg, den der kapitalistische Imperialismus über die Welt verfügt hat, kann das Gefühl der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse nicht ertönen. Am Weltfeiertag der Arbeiterklasse entbieten wir über die Schützengraben hinüber den Arbeitern und Arbeiterinnen aller Nationen unseren brüderlichen Gruß und geloben mit ihnen zu arbeiten am Wiederaufbau der Internationale. – Neuerlich erheben wir unsere Stimme dafür, daß der völkermordende Krieg endlich beendet werde durch einen allgemeinen Frieden ohne offene oder verhüllte Eroberungen, ohne Kriegsentschädigungen in welcher Form immer, auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir protestieren dagegen, daß diese Grundsätze, die allein einen dauernden Frieden zu begründen und die Freiheit der Völker zu sichern vermögen, bei den Friedensschlüssen im Osten verletzt worden sind. Wir fordern, daß der Krieg im Süden und im Westen beendet werde durch einen Frieden der Verständigung und Versöhnung. Wir fordern die Vereinigung aller Völker zu dauerndem Friedensbunde, innerhalb dessen alle Streitigkeiten nicht durch Gewalt, sondern durch das Recht entschieden werden sollen. – Die steiermärkische Arbeiterschaft verurteilt zugleich die besonders in der letzten Zeit von den Nationalisten beider das Land bewohnenden Nationen eingeleitete nationale Hetze. Ebenso verurteilt sie entschiedenst jede Spekulation, die sich dahin richtet, durch Verlängerung des Krieges nationalistische Vorteile zu erreichen.“

Die Resolution wurde einstimmig mit Beifall angenommen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, einig zu sein, im Sinne der Resolution zu wirken und sich an den nationalen Hetzereien nicht zu beteiligen.

Nach Absingung des Arbeiterliedes durch den Gesangsverein dankte der Vorsitzende für die zahlreiche Beteiligung und schloß die Versammlung mit der Aufforde-

rung, ruhig auseinanderzugehen. Es waren gegen 800 Teilnehmer erschienen (nach der Zeitungsangabe mehr als 2000).<sup>13</sup> Die Rede des Abgeordneten Resel wurde stets von lebhaften Beifallzischenrufen begleitet. Es kam jedoch zu keiner Ruhestörung, und zu einem Einschreiten bot sich kein Anlaß.

Den Bericht gaben wir ausführlicher wieder; er ist nämlich für das Jahr 1918 der einzige ausführlichere Polizeibericht, der uns plastisch ähnliche andere Versammlungen vor Auge führt, die in der Presse nur mit dem Namen des Redners und der Thematik aufgeführt wurden, sowie manchmal auch mit der Zahl der Anwesenden, die sich aber, wie in diesem Fall, vom Polizeibericht unterschied und zumeist nach oben aufgerundet war. Die Vertreter der Behörden aber rundeten sie gern nach unten ab.

Am Ende können wir zusammenfassen, daß der 1. Mai in ziemlich ähnlicher Weise zu Ende ging wie die Feierlichkeiten vor dem Kriege. Die Redner waren wieder führende Vertreter der Sozialdemokratie, die Maireden waren wie immer auf die aktuelle politische Problematik und auch auf die Richtlinien der Parteizentrale abgestimmt, Versammlungen und Feierlichkeiten gab es zwar weniger als früher, was aber im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse verständlich ist. Sie fanden aber in allen bedeutenderen Arbeiterzentren statt.<sup>14</sup> Als charakteristisch könnten wir die Tatsache bezeichnen, daß es 1918 südlich von Cilli keine Redner mehr in deutscher Sprache, nördlich dagegen aber nicht mehr in slowenischer gab. Das ist der Unterschied, denn vor dem Jahre 1914 ereignete es sich nämlich des öfteren, daß die Redner zweisprachig waren oder aber die Rede des Hauptredners kurz in der anderen Sprache vorgestellt wurde. Ausführlichere Angaben gibt es zwar zu wenig, um mit Sicherheit zu verallgemeinern, jedoch die Indizien sprechen dafür, daß auf slowenischen Versammlungen auch über die Maideklaration und die nationale Bewegung gesprochen wurde, obwohl die slowenische sozialdemokratische Partei diese offiziell noch ablehnte, wenigstens in der Parteiführung. Eine immer mehr antideutsche Stimmung gegen die deutschsprechenden Sozialdemokraten in der Untersteiermark war bestimmt besorgniserregend, deshalb wurde auch immer wieder zur Beruhigung unter den Völkern aufgerufen, und die Angst vor den Folgen, die sich danach Ende des Jahres auch realisierten, war gegenwärtig.

<sup>13</sup> Slovenec, No. 101, 3. Mai 1918.

<sup>14</sup> Ausführlicher s. Anmerkung 4.